

hinauf betrachten. Sie nisten im dichten Walde, meist in mittlerer Höhe, bauen große Nester aus Reisig und legen 3—4 weiße, rauhförnige Eier.

Die Hoccos sind über das ganze heiße Süd- und Mittelamerika verbreitet und ihr Vorkommen richtet sich, ähnlich wie bei anderen Vogelarten, nach der Pflanzenwelt.

Da, wo in den dichten Wäldern des heißen Tieflandes der Pflanzenartenreichtum aller Beschreibung spottet, finden wir auch die größte Mannigfaltigkeit in der Thierwelt, also natürlich auch die meisten Hoccoarten. Schon außerhalb der Tropen, aber noch nahe den Tropenkreisen, finden wir nur noch wenige vertreten. Ähnlich wie die Verbreitung in horizontaler Richtung, ist sie in senkrechter, denn je höher wir (auch unter dem Aequator) emporsteigen, desto weniger Arten treten uns entgegen, bis wir endlich hoch oben am Ausgange der oberen Waldregion, da, wo sich die öden Páramos mit den krüppelhaften Bäumen der oberen Waldgrenze die Hand reichen, nur noch auf eine verwandte Art stoßen, auf *Stegnolaema montagnii*, welche ich selbst auf einer Höhe von 9000 Fuß über dem Meere geschossen habe.

Obgleich, wie schon angedeutet, die meisten Hoccos häufig sind, so ist ihre Jagd doch sehr schwierig, denn alle sind scheue Vögel, und bei der Dichtigkeit der Wälder erfordert es große Geduld und Ausdauer, erfolgreich zu schießen, was indeß nie ausbleibt, wenn man, gerade wie bei uns, nach und nach Erfahrung gemacht und die richtige Jagdart des betreffenden Thieres gefunden hat.

## Die Rabenkrähe und Absonderlichkeiten in deren Lebensweise.

Von L. Buchsbaum.

Die naturgemäße Lebensweise der Rabenkrähe ist allbekannt, allein dieser verschmitzte Vogel geräth mitunter auf so absonderliche Nebenwege, daß man oft nicht begreifen kann, wie er dazu kommt. Daß die Rabenkrähen Mäuse fangen und anderes Ungeziefer vertilgen, findet man gewiß natürlich; daß sie aber auch Singvögel nachstellen, das wird ihnen als Unart angeschrieben. Da dies aber nicht alle Krähen thun, sondern nur einzelne Paare, die dann aber wieder ganz vorzugsweise auf Vogelraub ausgehen, so muß dazu doch jedenfalls eine besondere Veranlassung vorliegen. Oft mag der Zufall eine Krähe an den Ort geführt haben, wo ein junger Vogel aus dem Neste gefallen war, und den sie hier gefunden und verzehrt hat. Da dies ihrem Gaumen behagte, sah sie sich dann darnach weiter um, und bald war der richtige Vogelräuber fertig. Vielleicht ist auch das Nest einer Lerche mit nackten Jungen die erste Veranlassung gewesen, daß die Krähe besonders den Vogelnestern nachgeht. Welchen Schaden nur ein einziges Paar dieser Raubritter unter den Singvögeln anrichten kann, davon habe ich mich genau überzeugt. Da aber auf diesen Wegen

die Rabenkrähen doch immer noch nur auf Fleischnahrung ausgehen, so erscheint uns das doch noch nicht unnatürlich. Anders verhält sich die Sache aber nach folgender Thatsache: Im Monat Juni d. J. haben hunderte von Rabenkrähen die jungen Kartoffeln auf dem Felde ausgehackt und gefressen. Ein Bauer fragte mich deshalb, ob das nicht eine neue Art Raben sei, denn das sei ihm noch nicht vorgekommen. Im vorigen Sommer haben sie aber dasselbe auch schon in Walkdorf, 2 Stunden von hier, ausgeführt. Da die Rabenkrähe hier in so ungeheurer Zahl vorhanden ist, so ist der Schaden, den sie dadurch anrichtet, sehr bedeutend. Dieses Gebahren kann doch wohl eine unnatürliche Lebensweise genannt werden. Es ist aber wieder ein Beweis, wie dieser Vogel Absonderlichkeiten sich angewöhnt, und wie die andern gleich mitthun, wenn einer von ihnen solches Thun ausführt. Der Nachahmungstrieb scheint bei den Rabenkrähen sehr stark zu sein, einerlei, ob damit ein gewohntes oder nur ungewohntes Thun ausgeführt wird, und dadurch gerade werden diese Vögel oft sehr schädlich, denn sie betreiben ihre Sache außerdem mit großer Beharrlichkeit. Verschreckungsmittel helfen gewöhnlich nicht viel, nur die Flinte des Jägers erzeugt bei ihnen Furcht und gehen sie derselben aus dem Wege. Bedeutenden Schaden richten sie auch noch in Maisfeldern an, woselbst sie die jungen Pflänzchen ausziehen und die daran hängenden milchigen Samenkerne verzehren; auch den jungen Maiskolben sind sie nicht weniger gefährlich und sie hacken solche oft vollständig aus. Ebenso treiben sie ihr Unwesen auf Weizenäckern und Kürbisplantungen. Zwetschen und Nüsse werden manchmal von ihnen stark heimgesucht und leeren sie die Bäume mitunter vollständig. So haben wir es hier mit einem Allesfresser zu thun, der nichts verschmäh't und sich allen Verhältnissen leicht anpaßt. Man sollte deshalb darauf achten, daß die Rabenkrähen nicht in Uebersahl auftreten, nicht bloß weil sie dann uns allzugroßen materiellen Schaden zufügen, sondern auch weil sie die übrige Vogelwelt durch Vernichtung der Jungen, und namentlich der Eier gar zu arg beeinträchtigen.

### Der Sumpfschilffänger (*Sylvia palustris*) im Lipperland.

Von H. Schacht.

Kein Vogel hat sich in den letzten Jahrzehnten mehr in unserm schönen Lipperlande ausgebreitet, als der Sumpfschilffänger. In einigen Bezirken unseres Landes, die vor 25 Jahren nur ein Pärchen beherbergten, vernimmt man heute den Gesang von 15—20 Exemplaren, ja es giebt Reviere von der Größe eines Hektars, wo ich im Juni d. J. 4 Männchen gleichzeitig misfiziren hörte. In einer nicht weit von meiner Wohnung liegenden Mergelgrube von mäßiger Größe und mit dichtem Gebüsch umsäumt, fangen gleichzeitig zwei Männchen. Von meinem Hause aus vernahm ich oft den Gesang von 4 verschiedenen Vögeln.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1891

Band/Volume: [16](#)

Autor(en)/Author(s): Buxbaum L.

Artikel/Article: [Die Rabenkrähe und Absonderlichkeiten in deren Lebensweise. 378-379](#)